

vielleicht die Erregbarkeit des Rückenmarks abnorm tief gesunken gewesen wäre. Daher wiederholte Verfasser die Versuche bei Fröschen, die mit Strychnin oder Pikrotoxin vergiftet worden waren, und deren Erregbarkeit dadurch beträchtlich gesteigert worden war. Aber auch hier blieb jede spontane Bewegung aus, und erst die Reizung des zentralen Stumpfes der hinteren Wurzel löste Bewegungen, bezw. Krämpfe aus. Hierdurch ist der Beweis erbracht, daß die genannten Gifte nur die Erregbarkeit des Zentralorgans steigern, ohne aber Bewegungsreize von demselben ausgehen zu lassen.

Es erübrigt noch, hinzuzufügen, daß Frösche, deren hintere Wurzeln einseitig durchschnitten waren, die Aufhebung der spontanen Bewegung natürlich nur auf der lädierten Seite zeigten. War versehentlich auch nur eine sensible Wurzel stehen geblieben, so genügte diese, um die spontane Beweglichkeit der betreffenden Extremität zu erhalten.

W. COHNSTEIN (Berlin).

E. H. BEYER. Experimenteller Beitrag zur sekundären Degeneration der Pyramidenbahn. Dissert. Jena 1894.

Verfasser hat unter Leitung des Referenten die sekundäre Degeneration bei zwei Hunden untersucht, welchen der Gyrus sigmoideus fast vollständig ein-, bezw. doppelseitig extirpiert worden war. Die Hauptergebnisse sind:

1. Auch bei dem Hund findet sich eine zentrifugal degenerierende Vorderstrangbahn.

2. Außer dieser und der Pyramidenseitenstrangbahn findet sich — etwa dem GOWERSSchen Bündel entsprechend — in der Peripherie des Seitenstranges ein Degenerationsstreifen, welcher zentralwärts bis nahe an die Austrittsstelle der vorderen Wurzel reicht.

3. In der Oblongata findet sich eine Degeneration im Randgebiet zwischen Olive und Corpus rectiforme.

4. Im Hirnschenkelfuß findet sich Degeneration im ersten, zweiten und dritten Viertel (das medialste ist als erstes gezählt), sowie in einem der Substantia nigra anliegenden Feld.

ZIEHEN (Jena).

E. UHRY. Beitrag zur Kasuistik der Blau-Gelbblindheit. Inaug.-Diss. Straßburg 1894. 36 S. u. 2 Taf.

Nach einer ziemlich ausführlichen Einleitung, welche das bisher über die Blau-Gelbblindheit (nach HERING), oder die Blau-, resp. Violettblindheit nach YOUNG-HELMHOLTZ bekannt Gewordene anführt, teilt der Verfasser seine eigenen Beobachtungen an einem hierher gehörigen Falle mit. Die Resultate stimmen im allgemeinen mit den früher erhaltenen überein. Die zwei beigegebenen farbigen Tafeln sind lehrreich, denn sie stellen eine ganze Reihe von Verwechslungsfarben dar, und man kann aus ihnen im ganzen 36 Farbengleichungen entnehmen.

Leider ist die Unparteilichkeit der Darstellung sehr getrübt durch eine unbedingte Voreingenommenheit für die Anschauungen und Unter-

suchungsmethoden von Hrn. STILLING. Wie weit dieses geht, zeigen die folgenden, der Abhandlung wörtlich entnommenen Sätze: „Die Aufstellung von Farbengleichungen vermittelt des Farbenkreisels, wie sie von HERING in den letzten Jahren präkonisiert wurden, ist eine Art der Darstellung, welche nicht den geringsten Aufschluß über das Sehen der Farbenblinden geben kann. Wer übrigens darauf beharrt, solche Farbengleichungen, die einen gewissen mathematischen Anstrich, aber auch nur diesen, haben, herzustellen, kann dies viel bequemer mit Hülfe des großen STILLINGSchen Atlas der wirklichen Verwechslungsfarben der Farbenblinden erreichen.“ Ohne Hrn. STILLING irgendwie zu nahe treten zu wollen, glaubt der Referent (und sicherlich mit ihm die Mehrzahl derjenigen, die sich mit farbentheoretischen Untersuchungen beschäftigt haben), daß Hr. STILLING nicht als infallibel zu erklären ist, und daß auch den von ihm vertretenen Anschauungen gegenüber noch immer der Appell an das Experiment zulässig ist. Der Herstellung von Farbengleichungen „einen gewissen mathematischen Anstrich, aber auch nur diesen“, zuzuschreiben, heißt, an wertvollen Arbeiten von MAXWELL, DONDERS, HERING und HELMHOLTZ verständnislos herummäkeln.

ARTHUR KÖNIG.

R. HILBERT. **Erythropie, zehn Minuten andauernd, infolge starker Erregung des Nervensystems.** *Betz' Memorabilien.* 3. Heft. 1894.

R. HILBERT. **Über das Sehen farbiger Flecken.** *Zehenders klin. Monatsbl.* XXXIII. S. 125—130. (1895.)

Der Inhalt der ersten Abhandlung ist durch den Titel völlig angegeben, sobald man noch hinzufügt, daß die Nuance der entstandenen Empfindung zinnoberrot war.

In der zweiten Abhandlung wird über das Auftreten eines gelbroten Fleckes im Gesichtsfelde des rechten Auges bei einer 36jährigen Frau berichtet; bereits vier Monate vorher hatte hier Blendungsgefühl und leichte Ermüdbarkeit des betreffenden Auges bestanden. Der Fleck lag etwas nach außen vom Fixierpunkte und hatte eine scheinbare Höhe von ca. 6° und eine scheinbare Breite von 4° mit einer leichten Einbuchtung auf der linken Seite, so daß er im ganzen nierenförmig erschien. Seine Begrenzung war scharf, das Sehen in seinem Gebiete noch etwas mehr verschleiert, als in den übrigen Teilen des Gesichtsfeldes. Die Patientin verglich die Empfindung dieses Fleckes mit der eines farbigen Nachbildes. Als der Verfasser die Patientin zuerst untersuchte, bestand der Fleck bereits zehn Tage. Nach 14tägigem Aufenthalte im Dunkelzimmer hatte sich die gelbrote Farbe des Skotoms in grau umgewandelt, nach weiteren drei Wochen war das Skotom verschwunden.

ARTHUR KÖNIG.

S. TCHIRIEW. **Nouveau phénomène entoptique.** *Compt. Rend. de l'Acad. des Sciences.* Bd. 119. S. 915—917. (1894.)

Beim Aufwachen in der frühen Morgendämmerung bemerkt der Verfasser unmittelbar nach dem ersten Augenaufschlag gegen die weiße Zimmerdecke blickend das Gesichtsfeld mit einer Zeichnung erfüllt, die aus hellen Linien besteht, welche dunkle Quadrate zwischen sich ein-